

Lueghubel

Fahrni, Kanton Bern ungefähr 820 m.ü.M.

Unser „Mietgarten“ als Biodiversitätsprojekt zu bezeichnen war nicht so geplant. Durch den Wettbewerb um den goldenen Schmetterling wagen wir es aber, unser Garten einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Es ist zwar „unser“ Garten, da ich aber die meiste Zeit draussen verbringe und hauptsächlich für den Wildwuchs verantwortlich bin, schreibe ich in der ersten Person.

Geschichte/ Hintergrund

Als wir im Februar 2018 das Haus (und den Garten) bezogen, trafen wir einen „herausgeputzten“ Umschwung mit verlegtem Golfgras, versiegelten Flächen (Folie und Steine) und den „Gartensünden“ der späten 70iger Jahre an (Cotoneaster, Kirschlorbeer und jede Menge Gebietsfremder Pflanzen). Im Einverständnis mit den Hausbesitzern habe ich sogleich begonnen den Garten umzubauen, mit einer Idee im Kopf aber keinem fixen Plan.

Kirschlorbeer raus, Cotoneaster weg und die grässlichen Folien ausgraben.

Strukturvielfalt

Steine

Ich liebe Steine, am liebsten verbaut als Trockenmauern. Die vorhandenen Steine der angelegten Steinwüsten und die zusammengetragenen des Grundstücks habe ich als erstes als rundsteinige Trockenmauern verbaut.



Neben der Stützfunktion bieten die Mauern auch Unterschlupf für Insekten, Schnecken und kleine Nager. Als Stilelement sehen sie ausserdem hübsch aus (Steine aus der hier vorherrschenden Nagelfluh) und speichern Wärme.

Anstelle der 40 jährigen Cotoneastermatte blühen verschiedene Blumen (Rosslauch, Saat, Klatsch und Schlafmohn, Kornblumen, Walderdbeeren, Löwenzahn, kriechender Hahnenfuss, Akelei, Luzerne, Karthäusernelke, Thymian, Gundelrebe, wollige Königskerze und anderes).

Waldbeet

Der entfernte Kirschlorbeer hinterliess eine regelrechte Lücke.

An dieser Stelle werden alle mitgenommenen „Waldpflanzen“ ausgesetzt. Hier wachsen Leber- und Schlüsselblumen, Waldmeister, Bärlauch, Waldwittwenblume, Hagrose, „Heubeeri“, Weisstanne.



„Weinberg“

Zum Haus Umschwung gehört auch ein „Weinberg“ mit 8 alten Riesling-Silvaner Reben. Unsere Vormieter haben den Rebhügel mit einer Folie versiegelt und 20 cm Rundkies darauf verteilt. Im ersten Jahr waren die Reben arg von Mehltau befallen. Die Steine habe ich abgetragen und die Folie entsorgt. Um die Reben wachsen seither verschiedene Nelken, Luzerne, Margeriten, grosser Wiesenknopf, Zaunwicke und anderes. Die Reben haben sich gut erholt und wir können die geernteten Trauben zum Kelttern weitergeben.



Die Wasserstelle

Im „Lockdownherbst“ 2020 stand ich mit dem Spaten im Garten. Eigentlich wollte ich einen Barfußpfad anlegen. Als ich so am buddeln war, wusste ich, ein Teich muss her (eigentlich hätte ich gerne einen Schwimmteich...).



Den ungefähr 3 Kubikmeter fassende Tümpel habe ich mit einer Teichfolie ausgelegt (Quellton wäre besser, aber zu teuer) und die abgetragenen Steine aus dem Rebberg als Untergrund verlegt und gewartet, bis der Regen die Grube füllte.

Ein Gurkenglas voll Wasser aus einem Biotop habe ich als „Impfung“ beigefügt. Grasfrösche, Erdkröten, Bergmolche sind bereits zugewandert. Es herrscht ein reger Flugverkehr, Plattbauchlibellen kämpfen zurzeit mit Vierflecklibellen um die besten Jagdgründe, Hufeisenzurjungfern legen ihre Eier. Auch die Vögel scheinen die Wasserstelle zu schätzen. Posthornschncken, Rückenschwimmer und Wasserläufer tummeln sich und Wespen fliegen die Wasserstelle an.

Rasen

Rasenmähen gehört nicht zu meinen Hobbys. Ich habe den Rasen umgegraben und zusammengetragene Samen reingeworfen. Spannend. Im zweiten Jahr wachsen auf dem Platz andere Pflanzen als ursprünglich ausgesät. Schafgarbe, Flockenblumen, Johanniskraut, Margeriten, Nelken, Fingerhut und Disteln kämpfen um ein begehrtes Plätzchen.



Februar 2023



Mai 2023



Der Kompost

Uns wurden bei Mietantritt die Plastikkompostbehälter der Vormieter zum Vorzugspreis angeboten, was wir dankend ablehnten. An deren Stelle habe ich eine nichtriechende, offene Kompostieranlage gebaut. Aus Dachlatten. Günstig, zweckdienlich, hübsch.



Wir haben kein Auto und bei der Gemeinde ist keine abgeholte Kompostentsorgung vorgesehen. In unserer Gemeinde fährt man seine Gartenabfälle persönlich mit dem Auto quer durchs Dorf. Ich bin der Meinung, dass die Biomasse aus dem Garten nicht „entsorgt“ werden soll. Wir kompostieren ca. 90% der anfallenden Gartenmasse (Cotoneaster und etwaige invasive Neophyten werden entsorgt).

Neophyten und Invasive Neophyten

Auch hier gibt es (natürlich) Neophyten. Die als invasiv deklarierten Neophyten versuchen wir auszulöschen (v.a. Einjähriges Berufskraut), von Kirschlorbeer sind wir nicht so angetan (leider unsere Nachbarn schon), Nachtkerzen hingegen hegen wir. Was sich da alles tummelt ist schon grandios. Leider besitze ich eine alte Ausgabe des Flora Helvetica, das ist nicht immer ganz aktuell, bezüglich schwarzer Liste und invasive Neophyten.

Die Nachbarn

Wir leben in einer angenehmen Nachbarschaft. Die „bewirtschaftung“ des Eigenen Umschwunges ist persönliche Geschmacksache. Nicht überall in der angrenzenden Nachbarschaft stossen wir auf dasselbe Verständnis. Es kann vorkommen, dass Pflanzen (Königskerze) unabsichtlich gefällt werden... . Um Nachbarkriegen vorzubeugen, verschenken wir den „hauseigenen Weisswein“ und setzen auf Information anstelle von Konfrontation.

(Grundstückgrenze...ohne Zaun)



Die Resonanzen fallen unterschiedlich aus. Wir hören vor allem, wenn auffällt wie viele Schmetterlinge rumfliegen oder, dass es eigentlich noch recht interessant aussehe.

Die „anderen Bienen“

Vor einigen Jahren schon, wurde ich von Kari Hirt, Menziken/Aargau auf Wildbienen aufmerksam gemacht. Umso älter ich werde, desto faszinierender werden diese kleinen, wichtigen Tierchen. Ich habe erst an dem Spitzchen des Eisbergs der Bienenwelt gekratzt. Faszinierend. Wir versuchen Nahrungsgrundlage, Nistmöglichkeiten und Baumaterial für die Tiere anzubieten.



Totholzstrukturen

Anfallende Baumschnittresten werden nach Möglichkeit zu Asthaufen oder werden im Winter verfeuert (gibt schön warm).



Der Gemüsegarten

Auf den Grosserfolg beim Gemüseanbau warte ich noch immer. Ich habe Mühe die Gemüsebeete Beikraut und Blumenfrei zu halten. Zwischendurch finden wir aber immer wieder essbares Gemüse. Fenchel pflanzen wir schon lange nicht mehr an. Er versamt und wandert durch den Garten. Die Schwalbenschwänze freuts.



Bohnen und Kartoffeln.



Fenchel.



Biodiversität

Eigentlich ist es ja traurig, dass es Wettbewerbe braucht, um Biodiversität zu fördern. Wir leben im Moment mehr oder weniger umgeben von landwirtschaftlichen Betrieben. Da könnte man ja meinen, die Natur sei intakt. Spaziert man aber durch die nächste, bewirtschaftete Umgebung, fällt vor allem die Eintönigkeit der Wiesen auf. Verglichen mit einer intakten Alpenflora, ist es schon erschreckend traurig, wenn die gesammelten Blumensträuße zu 90% aus Löwenzahn bestehen.

Ich habe auf unserer Mietparzelle (ca. 300 qm) bis jetzt ungefähr 150 Pflanzen (Ohne Bäume, Sträucher, Gräser, Moose und Farne erfasst. Zum Teil habe ich die Pflanzen gekauft, einige auf Wanderungen ausgegraben und gepflanzt oder Sämereien gesammelt und in den Garten geworfen. Wir lassen bewusst den Garten durch die kalte Jahreszeit unaufgeräumt (dies bringt Überraschungen und gefällt den Tieren, unsere Nachbarn müssen mit dem Anblick leben).

Mein persönliches Ziel ist erstens, eine möglichst vielfältige Flora gedeihen zu lassen. Tiere muss man keine aussetzen, die kommen ja von selber wenn das Angebot stimmt. Ein weiteres Ziel ist ein möglichst strukturreicher Garten anzubieten. Idealerweise wären die Kleinstrukturen vernetzt (mit den Nachbargärten). Um eine Vernetzung zu ermöglichen, ist erfahrungsgemäss Aufklärung notwendig. Menschen gehen meistens nicht gut mit äusseren Zwängen um. Solange aber weiterhin Kirschlorbeer gepflanzt und kanadische Goldruten gehegt werden, wird's schwierig.

Unser Garten ist alles anderenfalls perfekt, aber wir arbeiten daran. Zeit ist ein wichtiger Faktor. Es gibt im heimischen „Mikrokosmos“ soviel zu entdecken. Letztes Jahr habe ich beobachtet, wie eine kleine Wespe (?), eine dieser roten Samtmilben im Sturzflug ergatterte und davontrug. Wir machen unsere Safaris im Garten. Ein Hornissenbeutezug ist ebenso spannend wie ein Rudel Löwen bei der Jagd zu beobachten...nur viel näher und alles etwas kleiner.

Dank

Dieser geht an unsere Vermieter, welche uns viel Freiraum im bestellen des Gartens lassen, natürlich allen Familienmitgliedern welche mich werkeln lassen und auf Fussballrasen verzichten und den interessierten Nachbarn, ihre Toleranz gegenüber frei umherwehenden Samen.